



Höhere Scheidungshäufigkeit im badischen Landesteil

Ausgewählte Ergebnisse der Ehelösungsstatistik 2019 für Baden-Württemberg

Werner Brachat-Schwarz

„Bis dass der Tod uns scheidet“. Dieses Eheversprechen wurde in den vergangenen Jahrzehnten immer seltener gehalten. Die Scheidungshäufigkeit hat sich in Baden-Württemberg seit den 1960er-Jahren mehr als verdoppelt; gut ein Drittel der Ehepartner wird wohl auch künftig den Gang zum Scheidungsrichter wählen.

Zwar ist die Zahl der Ehescheidungen im Jahr 2019 erstmals wieder leicht angestiegen. Dennoch sind – wie im folgenden Beitrag gezeigt werden soll – die Ehen im Südwesten im Vergleich zum Beginn dieses Jahrzehnts wieder etwas stabiler geworden. Gezeigt werden soll auch, dass die Scheidungshäufigkeit im badischen Landesteil etwas höher als im württembergischen ist. Weitere ausgewählte Ergebnisse der Ehelösungsstatistik für das Berichtsjahr 2019 runden den Beitrag ab.

Im Jahr 2019 wurden in Baden-Württemberg 18 956 Ehen geschieden; darunter waren auch

Ehescheidungen von gleichgeschlechtlichen Partnerinnen bzw. Partner und zwar von acht weiblichen und von fünf männlichen Paaren.¹ Damit ist die Zahl der Ehescheidungen zum ersten Mal seit 8 Jahren gegenüber dem Vorjahr wieder angestiegen (+ 3 %). Im Vergleich zum Jahr 2004, in dem es so viele Ehescheidungen wie noch nie seit Bestehen des Landes gab, hat sich deren Zahl allerdings um ein Viertel verringert. Ähnlich entwickelte sich in den vergangenen Jahren die Zahl der von einer Scheidung betroffenen Kinder; im Jahr 2019 ließen sich die Eltern von 15 210 minderjährigen Kindern scheiden, im Jahr 2004 waren es noch 21 965 (Schaubild 1).

Scheidungen im 8. Ehejahr am häufigsten

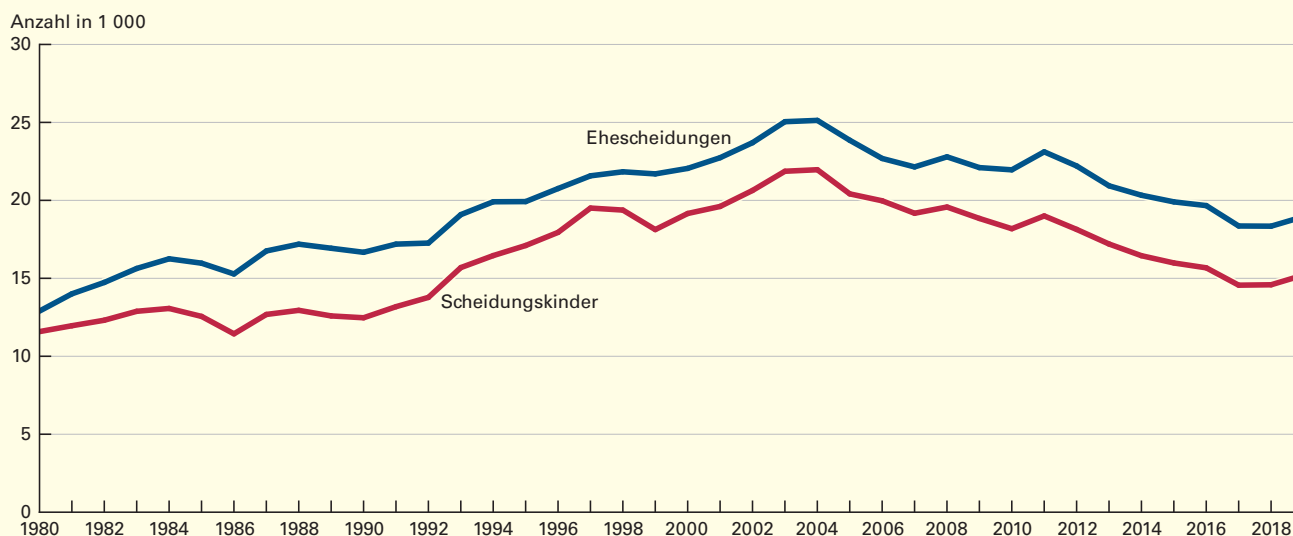
Am häufigsten war im Jahr 2019 eine Scheidung im 8. Ehejahr (929).² Am zweithäufigsten wurden Ehen im „verflixten“ 7. Ehejahr geschieden (917), gefolgt vom 6. (906) und 9. Ehejahr (886, Schaubild 2). Aber auch Ehe-



Dipl.-Volkswirt Werner Brachat-Schwarz ist Leiter des Referats „Bevölkerung, Gesundheit, Rechtspflege, Insolvenzen“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

¹ Seit dem 1. Oktober 2017 können auch gleichgeschlechtliche Paare heiraten. Bis September 2017 eingegangene Lebenspartnerschaften können auf Antrag in Ehen umgewandelt werden.

S1 Zahl der Ehescheidungen und der von Scheidungen betroffenen Kinder*) in Baden-Württemberg 1980 bis 2019



*) Zum Zeitpunkt der Scheidung minderjährige Kinder.
Datenquelle: Statistik der gerichtlichen Ehelösungen.

scheidungen nach einer verhältnismäßig langen Zeit des Zusammenlebens waren keine Einzelfälle. So hatten Paare bei jeder sechsten der im vergangenen Jahr geschiedenen Ehe das Jubiläum der Silberhochzeit bereits hinter sich. Bei 422 Ehepaaren erfolgte die Scheidung im Jahr des 25-jährigen Ehejubiläums, bei immerhin acht Paaren im Jahr der „goldenen Hochzeit“.

als bei den jüngeren Jahrgängen waren – folglich mit einem verhältnismäßig großen Gewicht in die Berechnung der durchschnittlichen Ehedauer ein.³ Und schließlich hat auch die Reform des Ehe- und Familienrechts zum 1. Juli 1977 dazu beigetragen, dass sich die durchschnittliche Ehedauer erhöht hat, weil sich durch diese Reform die Prozessdauer der Scheidungsverfahren deutlich verlängert hat.⁴

- 2 Die Ehedauer ergibt sich statistisch aus der Differenz zwischen dem Jahr der Eheschließung und dem Jahr, in dem das Scheidungsurteil rechtskräftig wird. Da die Scheidung in den meisten Fällen erst nach einer 1-jährigen Trennungszeit ausgesprochen wird, sind Ehen faktisch bereits im 7. bzw. nach dem 6. Ehejahr am häufigsten zerbrochen.
- 3 Grünheid, Evelyn: Ehescheidungen in Deutschland: Entwicklungen und Hintergründe, in: BiB Working Paper 1/2013, S. 11 ff., Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.).
- 4 Braun, Werner: Ehescheidungen 1984, in: Wirtschaft und Statistik, 3/1986, S. 188.

Mittlere Ehedauer der geschiedenen Ehen liegt bei knapp 16 Jahren und ...

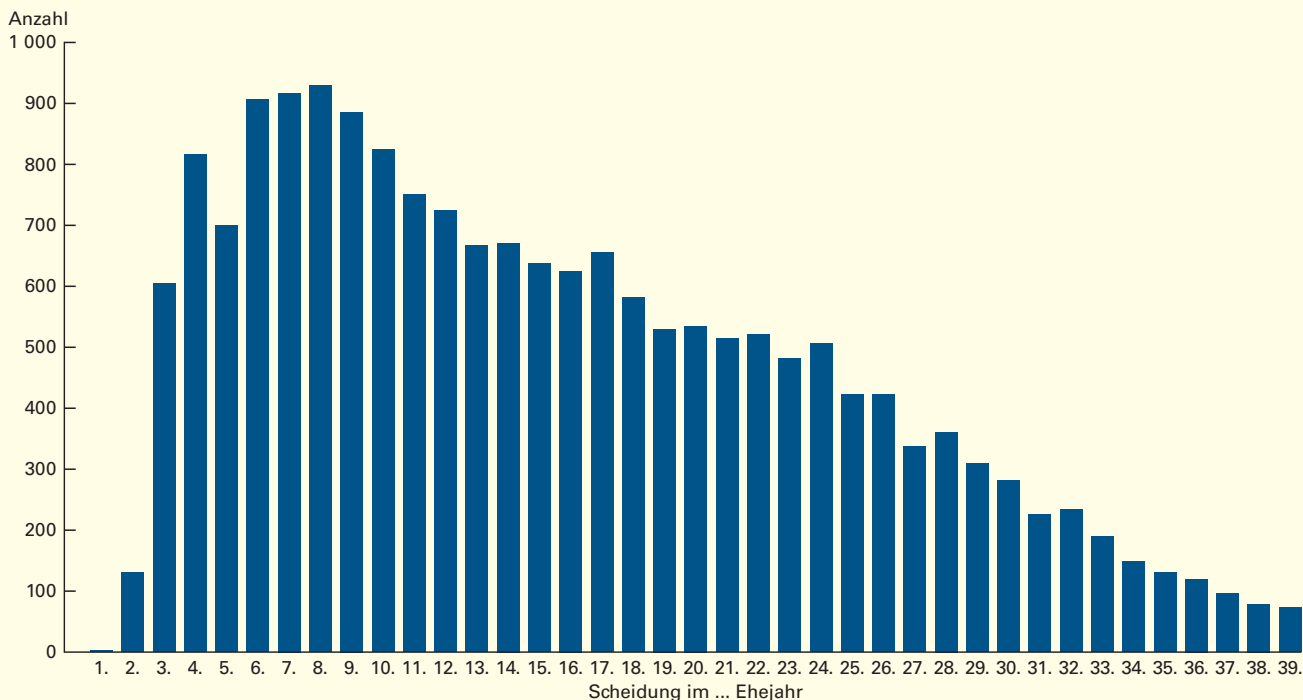
Die durchschnittliche Ehedauer aller im Jahr 2019 geschiedenen Ehen lag ähnlich wie in den Vorjahren bei annähernd 16 Jahren, im Jahr 1970 waren es dagegen noch lediglich 10 Jahre. Dieser in den vergangenen Jahrzehnten relativ stetige Anstieg der Ehedauer ist zum einen darauf zurückzuführen, dass langjährige Ehen heute tatsächlich häufiger als früher geschieden werden. Zum anderen ist er das Ergebnis der geburtenstarken Jahrgänge zu Beginn der 1960er-Jahre („Babyboomer“). Denn die jetzt noch bestehenden Ehen dieser Generation sind damit bereits von längerer Dauer. Werden sie geschieden, gehen sie – da die Besetzungsraten deutlich größer

... die durch den Tod des Ehepartners gelösten Ehen bei 39 Jahren

Nach wie vor werden die meisten Ehen durch den Tod eines Ehepartners getrennt. Ihre Zahl bewegte sich in den letzten Jahren in einer Größenordnung von 40 000 bis 45 000 Verwitwungen pro Jahr. Damit beruhten rund 70 % aller Ehelösungen in den letzten Jahren auf Verwitwung der Frau oder des Mannes.

Die Dauer dieser Ehen, die nicht durch Scheidung, sondern durch den Tod des Ehepartners gelöst wurden, lag zuletzt im Schnitt bei 39 Jahren (*Schaubild 3*). Diesem errechneten Ergebnis liegen folgende Überlegungen zugrunde: Ledige, verwitwete oder geschiedene Männer heirateten in Baden-Württemberg im

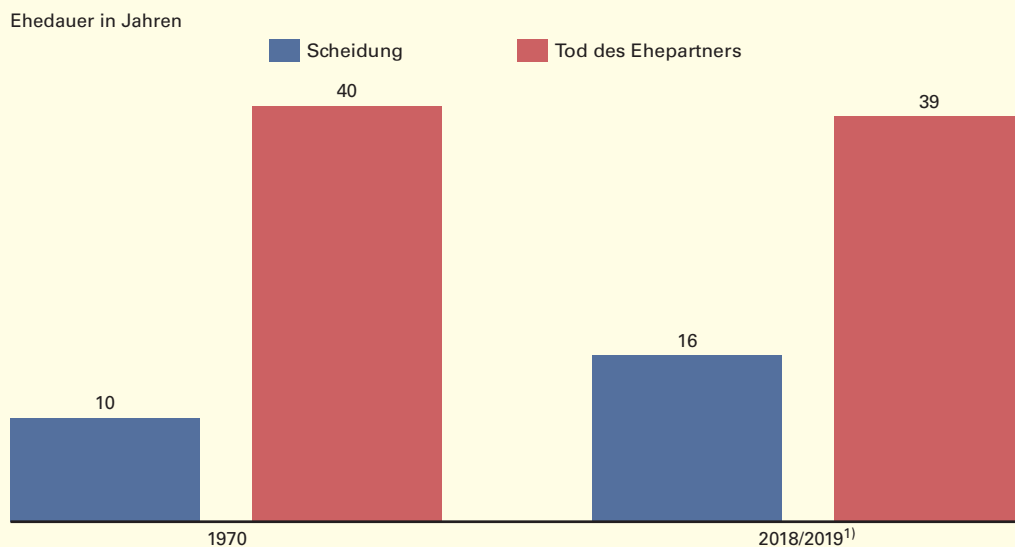
S2 Geschiedene Ehen in Baden-Württemberg im Jahr 2019 nach der Ehedauer*)



*) Nicht dargestellt sind die insgesamt 406 Ehescheidungen, die im 40. Ehejahr oder später erfolgt sind.
Datenquelle: Statistik der gerichtlichen Ehelösungen.

S3

Durchschnittliche Ehedauer der durch Scheidung oder durch den Tod des Ehepartners gelösten Ehen in Baden-Württemberg 1970 sowie 2018/2019



1) Bei Ehelösungen durch eine Scheidung wurde die durchschnittliche Ehedauer für das Berichtsjahr 2019 berechnet, bei Ehelösungen durch den Tod des Ehepartners für das Berichtsjahr 2018; zur Berechnung vgl. Fußnote 5.

Datenquellen: Statistik der gerichtlichen Ehelösungen; Bevölkerungsfortschreibung; Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

321 20

Jahr 2018 im Durchschnitt mit knapp 38 Jahren. Deren durchschnittliches Sterbealter lag zuletzt bei annähernd 77 Jahren. Männer, die sich nicht scheiden ließen, waren also im Durchschnitt rund 39 Jahre verheiratet. Da Frauen im Schnitt bereits mit knapp 35 Jahren heiraten und ihr durchschnittliches Sterbealter derzeit mit gut 82 Jahren höher als das der Männer ist, ergibt sich sowohl für die Männer als auch die Frauen eine Ehedauer von 39 Jahren. Das spätere Heiratsalter sowie die geringere Lebenserwartung der Männer sind also die „limitierenden“ Faktoren für die Ehedauer.

Die durchschnittliche Dauer der Ehen, die nicht durch Scheidung, sondern durch den Tod des Ehepartners gelöst wurden, blieb damit im Vergleich zu 1970 fast unverändert. Die Paare haben zuletzt zwar deutlich später als noch vor 5 Jahrzehnten geheiratet; seither ist aber auch das durchschnittliche Sterbealter der Frauen und Männer in einem ähnlichen Umfang angestiegen.

Scheidungshäufigkeit hat sich seit den 1960er-Jahren mehr als verdoppelt, aber ...

In den letzten Jahrzehnten stieg mit jedem jüngeren Heiratsjahrgang die Scheidungshäufigkeit an. Vom Heiratsjahrgang 1960 wurden etwa 15 % der seinerzeit geschlossenen Ehen

geschieden. Für den Heiratsjahrgang 1970 traf dieses Schicksal auf jedes vierte Ehepaar zu, für den Jahrgang 1980 bereits auf jede dritte Ehe. Bei Paaren, die 1995 den Bund der Ehe eingingen, könnte die Scheidungshäufigkeit sogar bei 39 % liegen (*Schaubild 4*).⁵

Diese Scheidungsquote gilt für die im Jahr 1995 geschlossenen Ehen zu Beginn dieser Ehen. Interessant ist sicherlich auch, welches Scheidungsrisiko Ehen nach einer bestimmten Ehedauer noch haben. Beispielsweise liegt dieses Risiko für Ehen, die 1995 geschlossen wurden, im Jahr 2020 und damit im 26. Ehejahr „nur“ noch bei 6 % (*Schaubild 5*).

... zuletzt waren die Ehen wieder etwas stabiler

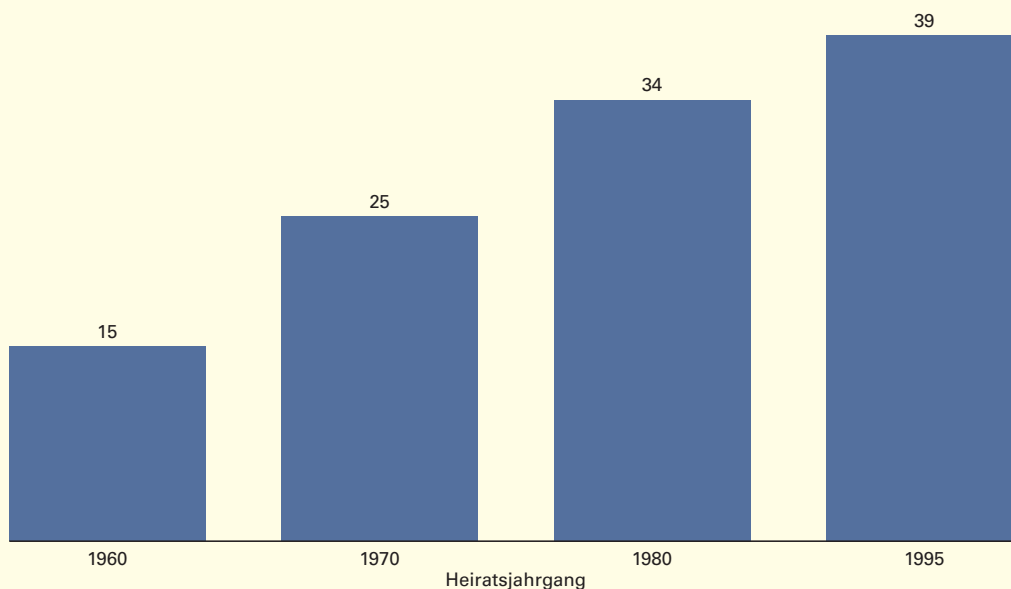
Für jüngere Heiratsjahrgänge zeichnet sich ab, dass die Ehen zuletzt wieder etwas stabiler geworden sind. So wurden beispielsweise von den im Jahr 2005 geschlossenen Ehen bislang „nur“ rund 23 % geschieden – für die Heiratsjahrgänge 1995 und 2000 lag der entsprechende Anteil nach den ersten 14 Ehejahren dagegen bei 25 % bzw. 26 %.

Dieser Trend hin zu etwas geringeren Scheidungshäufigkeiten zeigt sich auch dann, wenn nicht einzelne Heiratsjahrgänge sondern verschiedene Berichtsjahre miteinander

5 Diese Ergebnisse bilden eher eine Untergrenze der jeweils ermittelten Scheidungshäufigkeit ab, da aus Gründen der zeitlichen Vergleichbarkeit nur die Ehescheidungen in den ersten 30 Ehejahren berücksichtigt wurden; deren Anteil an allen geschiedenen Ehen lag beispielsweise im Berichtsjahr 2019 bei 93 %.

S4 Scheidungshäufigkeit ausgewählter Heiratsjahrgänge in Baden-Württemberg*)

Anteil der geschiedenen Ehen an allen Ehen in %



*) Bei Berücksichtigung der Scheidungen in den ersten 30 Ehejahren; für den Heiratsjahrgang 1995 wurden die fehlenden Ehejahre anhand der aktuellen Scheidungsverhältnisse fortgeschrieben.

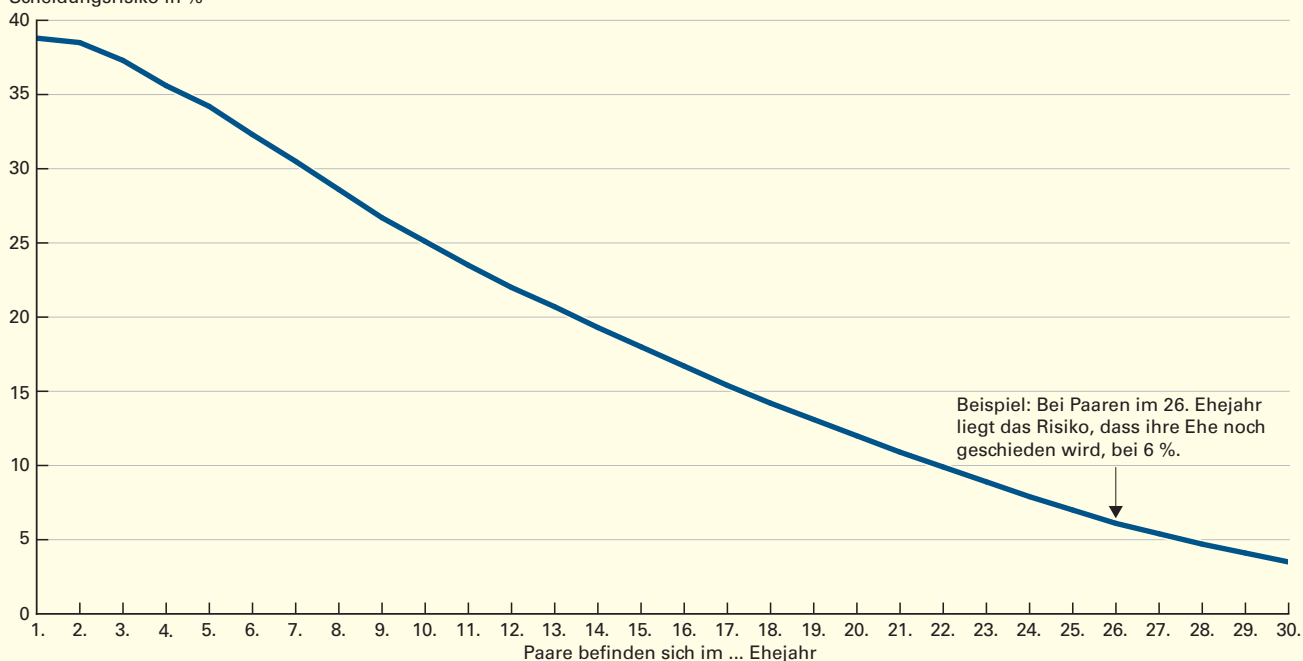
Datenquellen: Statistik der gerichtlichen Ehelösungen; Eheschließungsstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

322 20

S5 Scheidungsrisiko der in Baden-Württemberg im Jahr 1995 geschlossenen Ehen nach der bisherigen Ehedauer*)

Scheidungsrisiko in %



Beispiel: Bei Paaren im 26. Ehejahr liegt das Risiko, dass ihre Ehe noch geschieden wird, bei 6 %.

*) Schätzung anhand der Scheidungshäufigkeit des Heiratsjahrgangs 1995 (39 %, vgl. *Schaubild 4*) und der prozentualen Verteilung der Ehescheidungen auf die einzelnen Ehejahre entsprechend den Ergebnissen für das Berichtsjahr 2019 (vgl. *Schaubild 2*). Die so ermittelten Werte stellen aber eine Untergrenze dar, vgl. hierzu *Fußnote 5*.

Datenquellen: Statistik der gerichtlichen Ehelösungen; Eheschließungsstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

323 20

verglichen werden. So ist die Scheidungshäufigkeit im Jahr 2019 gegenüber 2012⁶ praktisch in allen Ehejahren zurückgegangen; besonders stark ausgeprägt war der Rückgang vom 3. bis etwa 13. Ehejahr (*Schaubild 6*).

Was sind die Ursachen dafür, dass die Scheidungshäufigkeit in den letzten Jahren tendenziell zurückgegangen ist, nachdem diese in den letzten Jahrzehnten stetig anstieg? Entscheidend hierfür dürfte sein, dass sich die Einstellung zum Heiraten weiter verändert hat. „Eine Ehe ist heute kein gesellschaftlicher Zwang mehr“ und „Ehen sind heute freiwilliger gewählt und werden bewusster geschlossen als noch vor ein oder zwei Generationen“, so die Einschätzung von *Lisa Fischbach*, Psychologin aus Hamburg.⁷ Denkbar ist deshalb, dass Ehen, die vielleicht bereits zu Beginn „unter keinem guten Stern“ gestanden hätten, möglicherweise erst gar nicht mehr geschlossen werden und damit auch nicht geschieden werden können. Dafür, dass in den letzten Jahren tatsächlich „bewusster“ geheiratet wurde, spricht auch, dass die Scheidungshäufigkeit vor allem bei denjenigen Ehen gesunken ist, die noch nicht lange bestehen.

Hinzu kommt ein weiterer möglicher Grund für die zurückgegangene Scheidungshäufigkeit:

Wenn Paare heute heiraten, dann sind sie im Schnitt deutlich älter als früher. Heute sind die Männer in Baden-Württemberg bei der ersten Eheschließung im Schnitt knapp 34 Jahre und die Frauen etwas mehr als 31 Jahre alt. Damit ist das Durchschnittsalter, in dem ledige Männer und Frauen vor den Standesbeamten treten, allein seit 1995 um annähernd 4 Jahre angestiegen – und mit höherem Heiratsalter nimmt das Scheidungsrisiko tendenziell ab.⁸

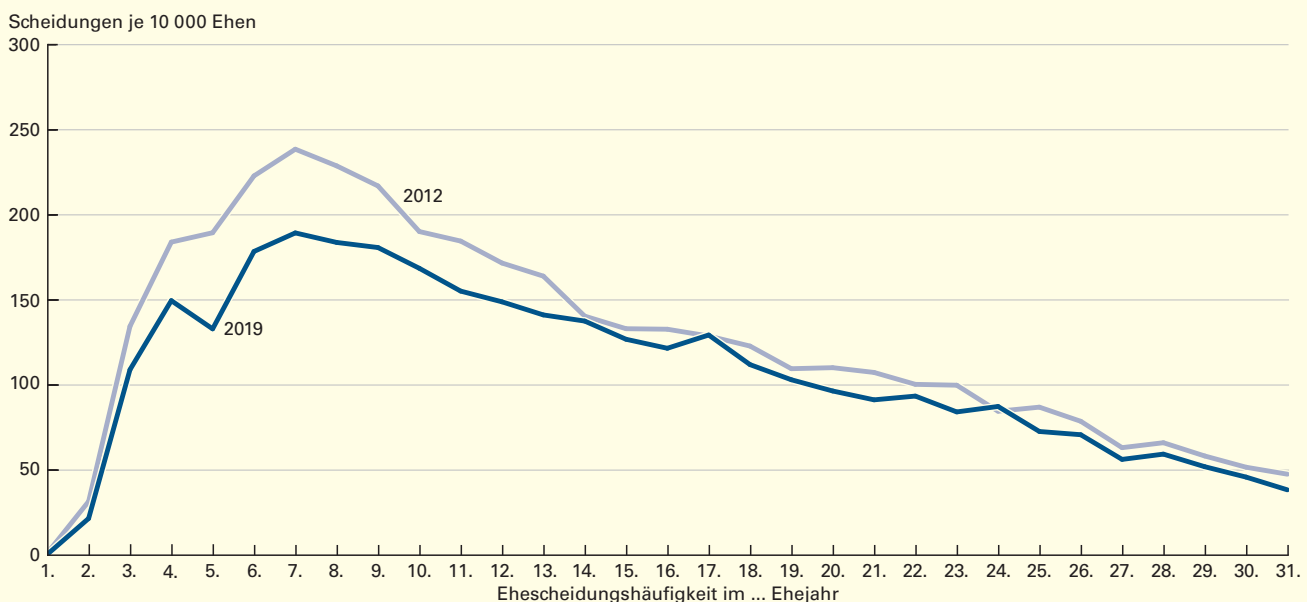
Schließlich dürfte die gesunkene Scheidungshäufigkeit auch auf die jahrelangen hervorragenden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die sich in einer geringen Arbeitslosigkeit und einem Höchststand bei der Erwerbstätigkeit widerspiegeln, zurückzuführen sein. Hierfür spricht das Untersuchungsergebnis von *Fabio Franzese* und *Ingmar Rapp*, wonach Arbeitslosigkeit das Trennungsrisiko von Ehen erhöht.⁹

Scheidungshäufigkeit im badischen Landesteil etwas höher ...

Innerhalb des Landes zeigen sich Unterschiede im Scheidungsverhalten, die aber relativ gering ausfallen. Die wenigsten Ehen wurden zuletzt in den Regionen Donau-Iller, Heilbronn-Franken und Ostwürttemberg geschieden: Im Durchschnitt der Jahre 2016 bis

- 6 Das Jahr 2012 wurde zum Vergleich gewählt, da dies das erste Berichtsjahr nach dem Zensus 2011 war und somit die Vergleichbarkeit über einen möglichst langen Zeitraum gewährleistet war.
- 7 Von Leszczynski, Ulrike: Gute Nachrichten zum Weltglückstag: Die Ehe auf Augenhöhe setzt sich durch, in: Südkurier vom 19.03.2019, <https://www.suedkurier.de/ueberregional/panorama/Gute-Nachrichten-zum-Weltglueckstag-Die-Ehe-auf-Augenhoe-he-setzt-sich-durch;art409965,10088069> (Abruf: 05.06.2020).
- 8 Grünheid, Evelyn: Ehescheidungen in Deutschland: Entwicklungen und Hintergründe, in: BiB Working Paper 1/2013, S. 7, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.).
- 9 Franzese, Fabio/Rapp, Ingmar: Der Einfluss von Arbeitslosigkeit auf das Trennungsrisiko von Ehen, in: Zeitschrift für Familienforschung, 2013, Heft 3, S. 331 ff.

S6 Ehedauerspezifische Scheidungshäufigkeiten in Baden-Württemberg 2012 und 2019*)



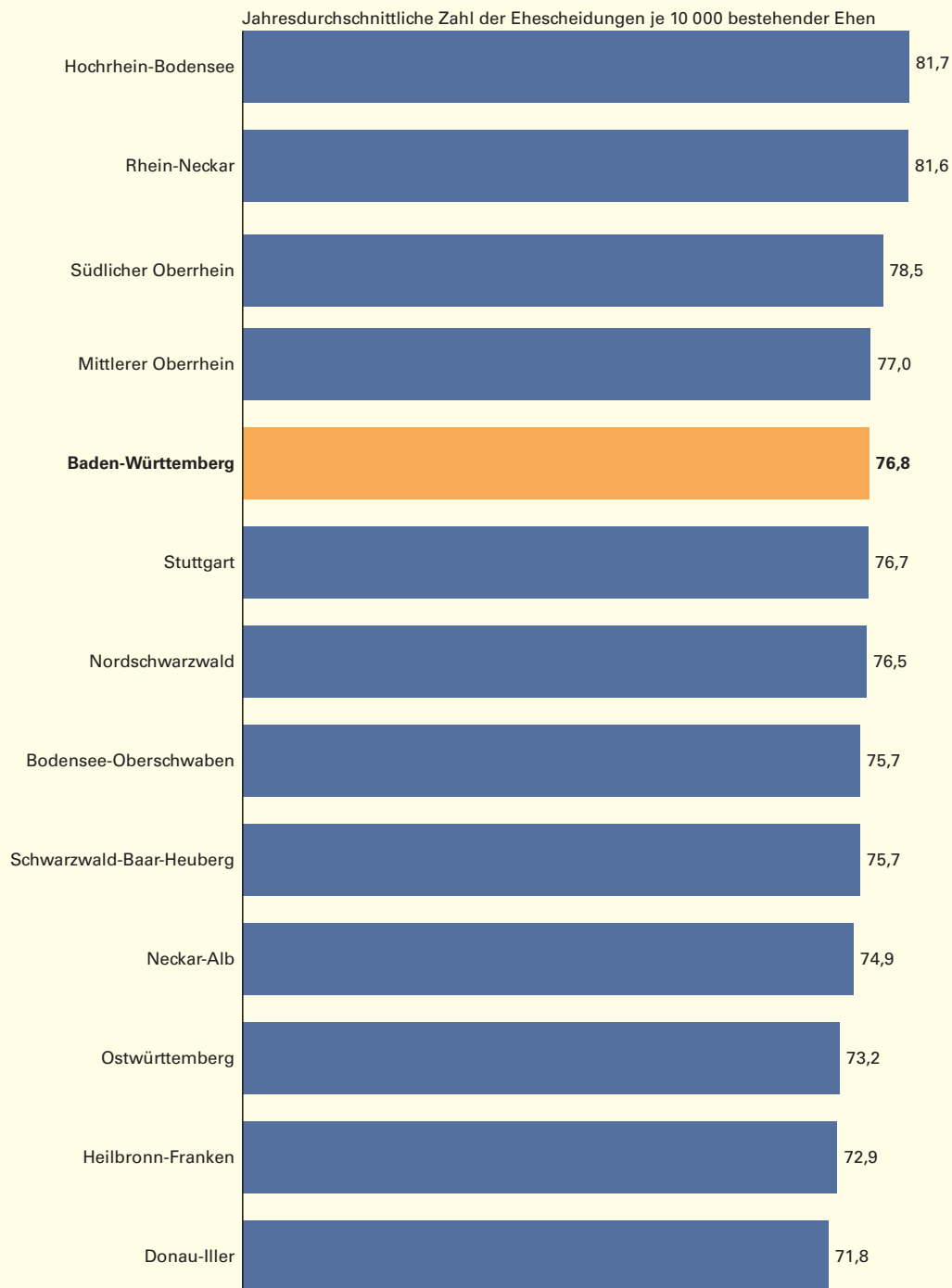
*) Zahl der Scheidungen je 10 000 Ehen des jeweiligen Eheschließungsjahres.
Datenquellen: Statistik der gerichtlichen Ehelösungen; Eheschließungsstatistik.

2019¹⁰ kamen in diesen württembergischen Regionen jeweils 72 bzw. 73 Ehescheidungen auf 10 000 Ehen (*Schaubild 7*). Am höchsten war die sogenannte spezifische Scheidungsziffer (*vergleiche i-Punkt*) in den badischen Regionen Hochrhein-Bodensee und Rhein-Neckar mit jährlich jeweils 82 Ehescheidungen bezogen auf 10 000 Ehen.

... und was sind die Gründe?

Darüber, weshalb die Scheidungshäufigkeit im württembergischen Landesteil etwas geringer als in Baden ist, können lediglich Vermutungen angestellt werden. Ein möglicher Erklärungsansatz ist, dass gemeinsame Kinder die Scheidungshäufigkeit mindern,¹¹ in

S7 Spezifische Scheidungsziffer in den Regionen Baden-Württembergs 2016 bis 2019



Datenquellen: Statistik der gerichtlichen Ehelösungen; Bevölkerungsfortschreibung.

¹⁰ Da die Zahl der Scheidungen vor allem in den kleineren Regionen im Zeitablauf zum Teil nicht unerheblich schwankt, wurde ein Durchschnitt aus 4 Jahren gebildet.

¹¹ Peuckert, Rüdiger: Familien im sozialen Wandel, 7. Auflage, 2008, S. 176.



Ermittlung der Scheidungshäufigkeit

Für den vorliegenden Beitrag wurden die Scheidungshäufigkeiten zum einen für einen bestimmten Heiratsjahrgang und zum anderen für ein bestimmtes Kalenderjahr berechnet. Im ersten Fall spricht man von einer Längsschnittbetrachtung, im zweiten Fall von einer Querschnittbetrachtung.

Angaben dazu, welcher Anteil der in einem bestimmten Jahr geschlossenen Ehen geschieden wurde bzw. wird, sind naturgemäß aber nur für sehr weit zurückliegende Heiratsjahrgänge vollständig möglich, beispielsweise für den Jahrgang 1940. Für jüngere Heiratsjahrgänge kann deshalb lediglich eine Abschätzung dieses Anteils geschiedener Ehen erfolgen. Hierzu werden die fehlenden Jahre anhand der aktuellen Scheidungsverhältnisse fortgeschrieben, weil beispielsweise für den Heiratsjahrgang 1995 derzeit nur Ergebnisse für die ersten 25 Ehejahre vorliegen. Für die höheren Alter werden die aktuellen Scheidungsraten der entsprechenden Altersjahre eingesetzt. So lag beispielsweise der Anteil der Ehen, welche im 26. Ehejahr geschieden wurden, im Berichtsjahr 2019 bei etwa 0,7 %.

württembergischen Regionen sind Haushalte mit Kindern etwas häufiger als in den meisten badischen.¹² Ein weiterer Grund könnte sein, dass Ehen mit Wohneigentum – wie ebenfalls aus der Familiensoziologie bekannt – seltener geschieden werden; in den württembergischen Regionen ist die Eigentümerquote tendenziell höher als in Baden. Schließlich könnte auch die unterschiedliche Erwerbsbeteiligung mitentscheidend sein: Ehen, in denen beide Partner erwerbstätig sind, werden häufiger geschieden als Ehen, in denen die Frau nicht berufstätig ist.¹³

Alles in allem sind damit die regionalen Unterschiede – wie bereits vermerkt – relativ schwach ausgeprägt. Dies könnte unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass die Bevölkerung sehr mobil ist und sich dadurch auch die Lebensstile angeglichen haben. Hinzu kommt, dass nicht immer der Gerichtsbezirk für eine Scheidung zuständig ist, in dem die Ehegatten ihre letzte gemeinsame Woh-

Zusätzlich zu diesen „Längsschnittbetrachtungen“ für bestimmte Heiratsjahrgänge wurden auch „Scheidungsquoten“ für einzelne Berichtsjahre („Querschnittbetrachtung“) berechnet. Mit der Summe der ehedauerspezifischen Scheidungsziffern, beispielsweise über 30 Eheschließungsjahrgänge, lässt sich annähernd der Anteil der Ehen ermitteln, der bei Konstanz der derzeitigen Scheidungshäufigkeit geschieden würden.

Für die zwölf Regionen wurde darüber hinaus die sogenannte spezifische Scheidungsziffer – ebenfalls berichtsjaehrbezogen – berechnet. Allerdings wurde hierzu die Zahl der Ehescheidungen nur pauschal, also ohne Berücksichtigung der Ehedauer, auf 10 000 bestehende Ehen bezogen. Aus der spezifischen Scheidungsziffer, also der Zahl der geschiedenen Ehen bezogen auf 10 000 bestehende Ehen, kann nicht geschlossen werden, welcher Anteil der in einem bestimmten Jahr geschlossenen Ehen künftig geschieden wird. Dieser Anteil wird aus statistisch-methodischen Gründen nur für das Land insgesamt berechnet. Die spezifische Scheidungsziffer gibt lediglich Hinweise zum momentanen Niveau der Scheidungshäufigkeit und zeigt Unterschiede im Zeit- oder Regionalvergleich.

nung hatten, sondern insbesondere derjenige, in dem einer der Ehegatten mit seinen gemeinschaftlichen minderjährigen Kindern seinen neuen Wohnsitz hat.¹⁴

Festzuhalten bleibt auch, dass in Baden-Württemberg die Scheidungshäufigkeit in den letzten Jahren – mit Ausnahme von 2019 gegenüber 2018 – zurückgegangen ist. Ob sie auch in Zukunft weiter sinken wird oder aber doch wieder (etwas) ansteigt, muss dagegen offenbleiben. Spekuliert wird allerdings, ob die Corona-Pandemie in Deutschland – wie bereits in China¹⁵ – zu einem temporären Anstieg der Ehescheidungen führen könnte.¹⁶

Weitere Auskünfte erteilt
Werner Brachat-Schwarz,
Telefon 0711/641-25 70,
Werner.Brachat-Schwarz@stala.bwl.de

12 Ausnahme: Auch der Nordschwarzwald zählt zu den Regionen mit dem höchsten Anteil an Privathaushalten mit Kindern; die Scheidungshäufigkeit lag geringfügig unter dem Landesdurchschnitt.

13 Peuckert, Rüdiger: Familien im sozialen Wandel, 7. Auflage, 2008, S. 175 ff.

14 Welches Gericht für eine Scheidung örtlich zuständig ist, ist in § 122 des Gesetzes über das Verfahren in Familiensachen und in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit geregelt.

15 Scheidungswelle in China – „Je mehr Zeit sie zusammen verbrachten, desto mehr hassen sie sich“; in: stern.de vom 12.04.2020, <https://www.stern.de/familie/beziehung/scheidungs-welle-in-china---je-mehr-zeit-sie-zusammen-verbrachten--desto-mehr-hassen-sie-sich--9214772.html> (Abruf: 05.06.2020).

16 Coronavirus: Folgt der Baby-Boom oder der Scheidungs-Schock?, in: mannheim24.de vom 23.04.2020, <https://www.mannheim24.de/region/coronavirus-folgen-baby-boom-scheidungen-quarantaene-coronakrise-partner-zuhause-stress-zeit-13635254.html> (Abruf: 05.06.2020).